

# Der Einfluss des Zolltarifes auf die Lebenshaltung

Autor(en): **C.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350033>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schützen, werden entweder wirkungslos bleiben oder wo sie wirksam angewendet werden, können sie nur dazu beitragen, den Auflösungsprozess der kapitalistischen Wirtschaftsordnung noch zu beschleunigen.



## Der Einfluss des Zolltarifes auf die Lebenshaltung.

Unter diesem Titel erschien im Verlag des Verbandes der schweizerischen Konsumvereine 1913 zum Preise von 25 Cts. eine Schrift vom Genossen Jakob Lorenz, wissenschaftlicher Adjunkt des schweizerischen Arbeitersekretariates, die eine scharfe Kritik der vor fünf Jahren unter demselben Namen erschienenen Schrift des Bauernsekretärs Dr. Laur enthält. Bekanntlich hatte Dr. Laur in seiner Schrift den Versuch unternommen, zu beweisen, dass die Schutzzollpolitik ein Segen für das Schweizervolk sei. Längere Zeit beeinflusste diese Schrift die öffentliche Meinung, da niemand es unternahm, die Richtigkeit der in der Schrift angewendeten Methode zu prüfen. Im Juni 1912 unterzog Dr. Reichlin in den «Basler Nachrichten» die Wertzollbelastung einer gründlichen Besprechung und wies auf die Unzulänglichkeit und Unwissenschaftlichkeit der Laurschen Statistiken hin. Im Jahrgang 1913 des «Schweizerischen Konsumvereins» erschien eine Artikelserie von Gen. J. Lorenz, die jetzt als Broschüre vorliegt. Wir empfehlen die Lektüre dieser Broschüre bestens. Zu bemerken ist, dass Gen. Lorenz hier nur mit den methodologischen Grundlagen der Laurschen Schrift sich auseinandersetzt, denn die tatsächliche Widerlegung wird erst durch die Bearbeitung der Haushaltungsrechnungen, die vom Schweiz. Arbeitersekretariat im Jahre 1912 aufgenommen worden sind, zum Teil ermöglicht werden. Wir sagen ausdrücklich zum Teil, denn es fehlen in der Schweiz die nötigen Grundlagen zur Beurteilung der Wirkungen des Zolltarifs, wie zum Beispiel eine Konsumtions-, Preis- und Lohnstatistik fast vollständig. Interessant ist die Tatsache, dass Herr Dr. Laur auf die durchaus objektive und sachliche Kritik des Gen. Lorenz nichts zu erwidern wusste. Immerhin wurde in einer Sitzung der Mitglieder des Bauernverbandes eine Resolution angenommen, in der die Kritik des Gen. Lorenz als bedeutungslos hingestellt und dem Herrn Dr. Laur das volle Vertrauen ausgesprochen wird. Wir möchten nur die Frage aufwerfen: Seit wann ist es eigentlich Sitte geworden, über wissenschaftliche Fragen bei Interessentenorganisationen abstimmen zu lassen?

Ehe wir an einem Beispiel die Art und Weise, wie Herr Dr. Laur Statistik treibt, zeigen werden, wollen wir eine kurze Charakteristik des gelehrten

Bauernsekretärs geben. Herr Dr. Laur ist nämlich Professor an der technischen Hochschule in Zürich, gleichzeitig Mitherausgeber der deutschen Zeitschrift «Archiv für exakte Wirtschaftsfor-schung», an deren Spitze der bekannte Scharfmachergelehrte Richard Ehrenberg steht. Diese Zeitschrift ist zu dem Zweck gegründet worden, die sogenannte «kathedersozialistische» Richtung unter den deutschen Gelehrten zu bekämpfen. Diese Richtung ist am wenigsten sozialistisch, wurde aber von den Manchesterleuten so genannt wegen ihren Bestrebungen, durch soziale Reform und durch Gewinnung voller Koalitionsfreiheit die Lage der Arbeiterschaft im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu heben. Die genannte Zeitschrift wird aus naheliegenden Gründen sowohl von einzelnen Grossunternehmern als auch von Arbeitgeberverbänden unterstützt.

Nun wollen wir an dem Beispiel der Beobachtungsperiode, die von Herrn Dr. Laur für seine statistischen Untersuchungen gewählt worden ist, den tendenziösen Charakter seines ganzen Unternehmens zeigen.

Am 1. Januar 1906 trat der neue Zolltarif in Kraft. Anfangs 1908 wird schon in der von ihm verfassten Schrift «Der Einfluss des Zolltarifes auf die Lebenshaltung» der Beweis (?) erbracht (?), dass der Zolltarif einen Segen für die Konsumenten bedeute. Ist es denn wirklich möglich, nach zwei Jahren seit der Einführung des neuen Zolltarifs, schon die Wirkungen desselben festzustellen? Gewiss nicht. Erstens kommt der Umstand in Betracht, dass vor dem Inkrafttreten des Zolltarifs grössere Einkäufe gemacht werden, so dass die Wirkungen des neuen Zolltarifs anfangs sich noch nicht bemerkbar machen. Es muss eine Reihe von Jahren vorüber sein, bis man imstande ist, die Wirkungen desselben statistisch zu erfassen.

Wie bekannt, waren die Jahre 1906 bis 1907 für die Arbeiterschaft ziemlich günstig, da sie eine gute wirtschaftliche Konjunktur hatten. Und nun will Herr Dr. Laur diese Jahre als typische betrachten und beweisen, dass die Lage der Arbeiterschaft unter dem Einfluss des neuen Zolltarifes eine ziemlich gute war. Wie Herr Dr. Laur bei der Preis-, Lohn- und Konsumtionsstatistik verfährt, können wir wegen Raummangel nicht näher eingehen. Die Interessenten verweisen wir auf die Schrift von Genossen Lorenz. Wir wollen nur einige Stellen aus dem Schlusswort des Genossen Lorenz bringen, die unserer Ansicht nach die grösste Beachtung verdienen.

«Die ganze Arbeit beruht auf einem äusserst unsichern Postament, auf der Beobachtung während zweier ungeeigneter Jahre. Die Preisstatistik, auf die in allen entscheidenden Punkten zurückgegriffen wird, entpuppt sich als eine bloss



Notierung willkürlicher Daten. Die Konsumstatistik ist ein Sammelsurium von unkontrollierbaren Schätzungen. Die Haushaltsstatistik verdient diesen Namen gar nicht, und die aus ihr entspringenden Schätzungen sind als Grundlagen für die Verbrauchs- und Belastungsberechnungen absolut unbrauchbar. Die Lohnstatistik, die zeigen soll, dass sich die Lage der Arbeiterschaft trotz der Preissteigerung verbessert habe, reduziert sich bei näherem Zusehen auf die Aufnahme von ein paar Stichproben und die gewonnenen Resultate dürfen unter keinen Umständen verallgemeinert werden. Bald fehlt es an der Erschöpfung der zu beobachtenden Masse, bald ist die Bildung der statistischen Reihen mangelhaft, bald sind die Mittelwerte unrichtig berechnet. Mit einem Worte, ein methodischer Fehler reiht sich an den andern. Unstreitig der Hauptfehler ist aber der, dass mit ganz ungenügendem Material gearbeitet wird. Ohne irgendwelche ernsthafte Kritik wird das vorliegende Material benutzt — aus welcher Zeit und welchem Lande es stammen mag, ob es eine zufällige Zahl sei, ob es ein paar Zahlennotizen seien: Was gefunden wird, wird kompiliert und der Welt als « Statistik » serviert. Die ganze Broschüre des Bauernsekretariats ist ein Schulbeispiel dafür, wie man nicht Statistik treiben darf. — Es ist an der Zeit, sich gegen diese Sorte von Statistik zu wenden, die je länger, desto mehr Einfluss auf unsere Politik zu gewinnen droht. . . . Die Gegner der agrarschutzzöllnerischen Interessen müssen sehen, dem Tatsachenmaterial des Bauernsekretariats anderes, beweiskräftigeres gegenüberzustellen. Bei der kommenden Zollkampagne darf man nicht mehr ungerüstet dastehen.

Der Kreis der Tatsachen, die beobachtet und bearbeitet werden müssen, ist gross. Preisstatistik, Produktions-, Konsumtions-, Lohn-, Handelsstatistik, alle diese Gebiete sollten von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus, jenem der Wahrung des Konsumenteninteresses, mit Rücksicht auf die Stellung zum kommenden Zolltarif in Angriff genommen werden. An der möglichst billigen Beschaffung der Lebensmittel ist der Arbeiter interessiert, weil die steigenden Lebensmittelpreise die Resultate seiner gewerkschaftlichen Kämpfe zu nichts machen, die Konsumvereine, weil ihre natürliche Aufgabe die Beschaffung billiger Lebensmittel ist und sie durch alle Zollschranken in ihrer ersten Lebensaufgabe gehindert werden, die Städte, weil die steigende Preisbewegung zu fortwährenden Besoldungserhöhungen nötigt und weil sie die Hauptkonsumszentren sind, die Industriellen, weil die steigenden Lebensmittelpreise auch die Industrie und die Existenzbedingungen erschweren. Wir halten eine Verständigung dieser Interessenten zum Zwecke der Vorbereitung zur nächsten Zolltarifkampagne für unbedingt notwen-

dig, zumal verschiedene Wirtschaftsverbände bereits Schritte gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle in Aussicht gestellt haben und eine weise Oekonomie der Kräfte daher eine Verständigung von selbst fordert. Wir sind der Ansicht, dass die Gründung eines aus allen Interessentenkreisen zusammengesetzten Aktionskomitees gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle angezeigt wäre, das seinerseits pro hoc eine Geschäftsstelle errichtete, die sich ausschliesslich mit der Frage der Lebensmittelzölle bei der künftigen Zolltarifkampagne zu beschäftigen hätte.»

Zum Schluss möchten wir noch hinzufügen, dass die Behandlung der handelspolitischen Fragen seitens der Arbeiterpresse dazu beitragen wird, Klarheit darüber zu schaffen, wie wir überhaupt sozialdemokratische Wirtschaftspolitik zu betreiben haben.

Ch. R.



## Die Aktion der französischen Gewerkschaften gegen den Krieg.

Der Balkankrieg und die Gefahr seiner Ausdehnung auf Europa hat eine eigenartige Aktion der französischen Gewerkschaften gezeitigt. Es ist bekannt, dass die französischen Gewerkschaften den Antimilitarismus als ihre Domäne betrachten. Genährt wird diese Auffassung durch die häufige Verwendung von Militär zur Niederhaltung von Streiks und begründet wird sie mit dem Grundsatz der Syndikalisten: « die Gewerkschaften genügen sich selbst ». Die natürliche Schlussfolgerung davon ist, dass die Gewerkschaften *allen* genügen müssen, die Interessen der Arbeiter auf *allen* Gebieten zu verteidigen haben. Daran wird sich nichts ändern, solange die französischen Gewerkschaften, die Unmöglichkeit, allem zu genügen, einsehend, nicht die sozialistische Partei als politische Vertretung der Arbeiterklasse anerkennen. Zu dieser Anerkennung werden die französischen Gewerkschaften kommen, wenn sie ihr Misstrauen in die sozialistische Partei abgelegt und ihre, mit einer starken Organisation unvereinbaren anarchistischen Tendenzen abgestreift haben werden.

Von der geschilderten Auffassung ausgehend, richtete die Konföderation Mitte Oktober an verschiedene Gewerkschaftszentralen, besonders an die deutsche, österreichische und englische, eine Einladung zur Veranstaltung gemeinsamer Manifestationen gegen den Krieg. Die deutsche Generalkommission erwiderte darauf in einem eingehenden Schreiben, dass sie selbstverständlich bereit sei, alle Unternehmungen gegen den Krieg zu unterstützen, daran teilzunehmen, dass aber die Führung in solchen Aktionen *der Partei*